

machen. Dadurch sollte er sich auf seinen künftigen Herrscherberuf vorbereiten. Besonders hatte er sich um den Landbau zu kümmern, damit er lerne, „wie schwer es dem Bauer falle, so viel Groschen zusammenzubringen als zu einem Thaler gehören.“

Später söhnte sich der Vater wieder vollständig mit dem Sohne aus. Am Hochzeitstage der Lieblingschwester des Kronprinzen kam er nach Berlin. Der König führte ihn zur Königin und sprach: „Da ist der Fritz wieder!“ Der Kronprinz erhielt ein schönes Schloß zum Geschenke, wo er heitere Stunden verlebte, bis er den Thron bestieg. Als er eines Tages den todkranken Vater besuchte, umarmte ihn dieser und rief: „Mein Gott, ich sterbe zufrieden, da ich einen so würdigen Sohn hinterlasse.“

b. Friedrichs Standhaftigkeit in Todesgefahr.

In der furchtbaren Schlacht bei Kunersdorf verweilte der König im dichtesten Kugelregen auf einem Hügel und setzte sich den größten Gefahren aus. Seine Uniform wurde von Kugeln durchlöchert; zwei Pferde wurden ihm unter dem Leibe erschossen. Hätte er nicht eine goldene Dose in der Westentasche getragen, gegen die eine Kugel anprallte, so wäre er wohl kaum mit dem Leben davongekommen. Mehrere Generale baten Friedrich, den gefährlichen Ort zu verlassen; da sagte er: „Ach, die Mücken spielen! Wir müssen hier alles versuchen, um die Schlacht zu gewinnen, und ich muß so gut wie Sie meine Schuldigkeit thun.“ Bald darauf stürzte noch ein Roß tödlich verwundet unter ihm zusammen, und doch weigerte er sich, einen sichern Platz aufzusuchen. Und selbst als sein Heer sich schon größtenteils auf der Flucht befand, und die Schlacht verloren war, blieb er stehen. Ein Husar sah ihn und zeigte ihn seinem Rittmeister, der eiligst die Höhe hinanritt und den König mit Mühe überredete, auf seine Rettung Bedacht zu nehmen. Fast wäre es schon zu spät gewesen; denn die russischen Reiter waren dicht hinter ihm her. Aber der wackere Rittmeister von Brittwitz warf sich mit seinen hundert Husaren den Tausenden entgegen und hielt sie standhaft zurück, bis Friedrich seine davon eilenden Truppen eingeholt hatte.

Franz Otto.

c. Friedrich der Große und seine Soldaten.

1. Am Abend vor der Schlacht bei Leuthen begab sich der König noch spät unter seine Soldaten. Sie lagerten in der kalten Nacht unter freiem Himmel; aber sie waren guter Dinge. Lustig flackerten die Wachtfeuer, und die Soldaten erzählten sich ihre Abenteuer. Bei einem Feuer saßen einige Kürassiere. Das Feuer drohte auszugehen, da kein Holz zum Nachlegen mehr vorhanden war. Ein Offizier sagte: „Wer noch Holz aus dem Dorfe holt, der soll einen Gulden haben.“ — Sogleich machten sich zwei Reiter auf den Weg. Da kam der König, stieg vom Pferde und trat ans Feuer. Die Reiter nahmen ihre Pfeifen aus dem Munde.